

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **4 (1918)**

Heft 44

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 25. Jahrgang.

Sür die
Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Willenstr. 14

Beilagen zur Schweizer-Schule:
Volkschule — Mittelschule ::
Die Lehrerin — Bücherkatalog

Geschäftsstelle der „Schweizer-Schule“: Eberle & Nickenbach, Einsiedeln.

Inhalt: Allerheiligen. — Mensch sein! — Schulnachrichten. — Bücherchau. — Verdankung. — Stellenvermittlung. — Inserate.
Beilage: Mittelschule Nr. 7 (philologisch-historische Ausgabe).

Allerheiligen.

Unsere Heiligen! — Nein, ich sage richtiger: die Heiligen des Himmels. Freilich sie sollten auch unsere Heiligen sein, die Heiligen der Erde. Sie waren es ja auch einmal. Aber die Erdenluft ist seit Jahrzehnten, seit Jahrhunderten ihnen nicht mehr günstig.

Der Intellektualismus, der Industrialismus, der Kapitalismus, der Militarismus, der Nationalismus, die Humanität, die an die Stelle des alten echten Christentums trat, — sie haben eine Heiligkeit „unter neuen Gesichtspunkten“ erfunden und sie haben neue Bestimmungen erlassen über den Heiligsprechungsprozeß. — Man hat darnach auf öffentlichen Plätzen „neue“ Heiligengestalten zur Verehrung und Erbauung aufgestellt; man hat die Wände moderner Schulzimmer mit „neuen“ Heiligenbildern geschmückt. Mit diesen Heiligen „der neuen Gesichtspunkte“ können die alten katholischen Heiligen nicht konkurrieren; darum sind sie immer mehr zu Heiligen des Himmels geworden; darum haben sie sich immer mehr von der Erde zurückgezogen.

Die Heiligen des Himmels gelten nicht mehr bei uns. Wie sollten sie auch! Sie haben ja keine Fabriken und keine Warenhäuser gebaut; wohl nur ganz wenige von ihnen haben eine neue Maschine erfunden. Sie haben keine neue Rechnungsarten entdeckt, mit denen man schneller als bisher ein reicher und ein berühmter Mann wird.

An militärischen Versammlungen und an Generalstabsberatungen werden sie nicht zitiert; sie haben auch gar nie vom Krieg, sondern immer nur vom Frieden geredet. Und wenn sie jetzt beim Friedensschluß Sitz und Stimme bekämen: ich wette: sie würden den Deutschen nicht deutsch genug und den Franzosen nicht französisch genug sein. Kein einziger von ihnen wäre restlos für Wilhelm II., und kein einziger, nicht einmal der hl. französische König Ludwig, wäre restlos für Clemenceau. Ihre Liebe machte eben schon zu Lebzeiten nicht Halt an den Grenzpfählen des eigenen Landes; ihre Liebe gehörte ein wenig der ganzen Welt, — weil ein braver Teil ihres Herzens dem Papste in Rom gehörte. — Und wenn sie einmal die Weltkarte aufschlugen, um auch ein wenig in Weltgeschichte zu machen, da taten sie das nicht, um in neuen Kolonien dem vaterländischen Handel neue Absatzgebiete zu schaffen und dabei selber in erster Linie reich zu werden, sondern um den armen Eingebornen etwas vom christlichen Reichtum des lieben Heilandes zu bringen; ihre Weltreisen unternahmen sie aus Liebe zu Gott, um irgendwo, im Dienste des Mitmenschen, arm und verlassen zu sterben. So machten sie Weltgeschichte; so ganz anders als die neuen Heiligen auf den neuen öffentlichen Plätzen.

Und in den Lehrbüchern, die von der schlauesten Unterrichtsmethode handeln, kom-